

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Mit Postversendung) and price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkler'schen Hause, 1. Stock.

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Aufträge für Inserate: Berechnen anzuwenden die Herren Kaufmann & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Pest; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including Anglo-Ost. Bank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including Anglo-Ost. Bank, Creditanstalt, and various railway stocks.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including lines from Wien to Pest, Wien to Budapest, and various regional lines.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing market prices for various securities, including Staats-Anleihen and Staatslose.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed prices for government securities in Vienna, including various bonds and currencies.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of recorded prices for various commodities like wheat, rye, and flour, with columns for item name, quality, and price.

wurden um 1 fl., Fabrikhof um 2 fl., Straßenbahn um 1 fl., Spiritus-Raffinerie um 1 fl., sub-ungarische Dampfmaschinen um 50 kr. höher als wie zur gestrigen Notiz gehandelt.

Pest, 17. Aug. (Pester Börse und Kornhalle.) In Producten kein Abfluss zur Notirung gelangt.

In Effecten blieb auch heute das Geschäft belanglos, Course erlitten nur schwache Veränderungen, ausgenommen Omnibus-actien, welche zu 123 eröffneten, auf 122 wichen und 120.50 G. schlossen.

Bank- und Sparcassaactien wenig Geschäft, Hauptstädliche zu 141, Theresienstädter zu 48.25—48.50 geschlossen.

Pest, 17. August. Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein ziemlich starkes Geschäft; die Zufuhr war etwas stärker, die Kauflust gut, die Preise blieben fest und wurden bei 30.000 Mtz. zumeist Mühlenweizen umgesetzt.

Bank- und Sparcassaactien wenig Geschäft, Hauptstädliche zu 141, Theresienstädter zu 48.25—48.50 geschlossen.

Pest, 17. August. Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein ziemlich starkes Geschäft; die Zufuhr war etwas stärker, die Kauflust gut, die Preise blieben fest und wurden bei 30.000 Mtz. zumeist Mühlenweizen umgesetzt.

Bank- und Sparcassaactien wenig Geschäft, Hauptstädliche zu 141, Theresienstädter zu 48.25—48.50 geschlossen.

Pest, 17. August. Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein ziemlich starkes Geschäft; die Zufuhr war etwas stärker, die Kauflust gut, die Preise blieben fest und wurden bei 30.000 Mtz. zumeist Mühlenweizen umgesetzt.

Bank- und Sparcassaactien wenig Geschäft, Hauptstädliche zu 141, Theresienstädter zu 48.25—48.50 geschlossen.

Pest, 17. August. Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein ziemlich starkes Geschäft; die Zufuhr war etwas stärker, die Kauflust gut, die Preise blieben fest und wurden bei 30.000 Mtz. zumeist Mühlenweizen umgesetzt.

Bank- und Sparcassaactien wenig Geschäft, Hauptstädliche zu 141, Theresienstädter zu 48.25—48.50 geschlossen.

Pest, 17. August. Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein ziemlich starkes Geschäft; die Zufuhr war etwas stärker, die Kauflust gut, die Preise blieben fest und wurden bei 30.000 Mtz. zumeist Mühlenweizen umgesetzt.

Bank- und Sparcassaactien wenig Geschäft, Hauptstädliche zu 141, Theresienstädter zu 48.25—48.50 geschlossen.

Pest, 17. August. Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute ein ziemlich starkes Geschäft; die Zufuhr war etwas stärker, die Kauflust gut, die Preise blieben fest und wurden bei 30.000 Mtz. zumeist Mühlenweizen umgesetzt.

Staatsbahn.

Table of state railway routes and schedules, including lines from Wien to Pest and other regional routes.

Südbahn.

Table of southern railway routes and schedules, including lines from Wien to Budapest and other regional routes.

Witterung: unwelt und warm. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of weather and market conditions, including columns for nominal value, effective value, and exchange rate.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Pest, 18. August. Weizenstimmung ruhiger, Preise fester, Haltung der Cognac unverändert. Roggen, Gerste, Weizen, Hafer spärlich verkehrt, unverändert. Spiritus 46 1/2 fl. per Grad.

Temesvár, 17. August. (Temesvárer Börse und Kornhalle.) Unser Effectenmarkt erfreut sich der lebhaftesten Theilnahme. Mit Ausnahme der Handels- und Gewerbankactien 2. Emission, die um 1 fl. und der Concorbiaactien, welche um 2 fl. billiger geschlossen wurden als gestern, erfuhren die übrigen Papiere eine Preissteigerung.

Berlin, 15 August. (Wochenbericht von Treitel & Abraham.)

(Orig.-Ber.) Wir hatten in der vergangenen Woche meistentheils Regen, der nicht unberechtigte Besorgnisse wegen der auf dem Felde noch stehenden Reisernte, namentlich Weizen und Sommergerste, wachrief.

Dieser selbst hervorgerufenen Schwankungen können aber nur unbedeutend sein, denn um stark zu steigen, gebracht es an Frage nach Waare und jeglichen Abzug, um stark zu fallen sind die Bestände zu gering und die Zufuhr zu schwach.

stande werden wir nicht eher herauskommen, bis einer der sich schroff gegenüberstehenden Momente ändert.

Weizen in effectiver Waare ohne nennenswerten Umsatz Termine folgten den von England kommenden Berichten. Schönes Wetter brachte am Freitag einen Rückgang hervor, der indes Sonnabend durch die besser lautenden englischen Notizen zum Theil eingeholt wurde.

Roggen: loco, zum Consum wenig Begehr. Der disponible Theil dient zu Räumigungszwecken — Termine verkehrten unter dem Einflusse erwählter Witterungs- und Lagerverhältnisse, schlossen im Ganzen genommen fest, wenngleich Preise ihren höchsten Stand schließlich nicht behaupten konnten.

In Gerste konnte das Geschäft noch immer keine Ausdehnung erlangen, da die Offerten von neuer Waare überaus gering blieben.

In Hafer mehrten sich Zufuhren von Tag zu Tag und Preise verloren deshalb 3—4 Thlr. gegen ihren vorwöchentlichen Werth. — Der Terminhandel nahm, hievon influirt, keinen Antheil an der Coniunctur der anderen Getreidearten.

Erbsen bleiben knapp und begehrt. Weizenmehl erfreute sich zu 1/2—1/3 Thl. höherer Preise lebhafter Nachfrage, doch war der Umsatz nur mäßig, da Müller mit Offerten zurückhalten.

Roggenmehl hatte zu vorwöchentlichen Preisen guten Handel und leichten Absatz.

In Rüböl gab sowohl die Coniunctur in Paris, als auch die Stettiner Haufe zu bedeutenden Umsätzen bei rapid steigenden Preisen, Veranlassung. Am Schluss der Woche zog die Haue der übrigen Artikel auch diesen in Mitleidenenschaft und Preise bückten 1/2 Thlr. von der gewonnenen Avance wieder ein.

Bemerkenswerth ist, daß Müller ihre im Laufe der Woche gemachten Verschüsse zum großen Theil wieder eindeckten. — Das Angebot von Saat bleibt andauernd gering und ist feiner Raps mit 106 Thlr., Rübsen mit 102—104 Thlr. gehandelt worden.

In Spiritus gaben Gerüchte über Kartoffelkrankheit in erster Reihe Veranlassung zu einer Preisbesserung. Auch für den Consum und besonders für den Export zeigte sich lebhaftere Frage und sind besonders circa 1 1/2 Millionen Ort., theils zu Wasser, theils pr. Bahn zur Verladung gekommen. Unser Lager hat sich somit wieder verkleinert, und wir glauben deshalb, daß wir für die neue Campagne keine billigen Preise zu erwarten haben.

Wien, 17. August. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 307, gingen bis 307.80, schlossen 306.40. Anglo-Osterr. 395—396.50, schlossen 396. Frankfurt 46. Generalbank 82.50, Wienerbank 220—220.50, schlossen 227. Südbahn 272—273.60, schlossen 273.50. Staatsbahn 409, Carl Ludwig 272—271.50, schlossen 272. Tramwayactien 189, 1860-er Rofe 101, 1864-er Rofe 124.30, Napoleonsdor 9.93.

Der Verkehr war zum heute von geringerem Umfange, die Börse jedoch trotz der wenig erhaltenen Pariser Course recht fest. Von Bankpapieren sind namentlich Wienerbank und zwar um fl. 20, Wechselbankactien um fl. 3. Creditactien um fl. 1 gestiegen, wogegen Anglo-Osterr. Bankactien etwas matter waren. In niederländische Actien wurde mit fl. 19 1/2 bis 20 1/2, in Discomptactien mit 16—17 fl. Ago umgesetzt. Eisenbahnactien blieben abermals um fl. 3 gestiegen. Carl Ludwig wenig verändert, Lloyd matt und um fl. 6 niedriger, Staatspapiere eher etwas niedriger, fremde Valuten eher etwas fester.

Wien, 17. August. Nebenbörsen. Creditactien 306.90, Tramway 188, Nordbahn 2300, 1864-er Rofe 24.20, 1866-er Rofe 101, Napoleonsdor 9.94, ung. Creditactien 110, Lombarden 271.40, Anglo-Osterr. 393, Galizier 271. Matt.

Politische Uebersicht.

Arab, 18. August.

Wiener Blättern wird eine Schrift des bekannten Führers der czechischen Opposition Ladislav Rieger widmet, welche als ein Manifest vor den Wahlen in Böhmen betrachtet werden kann und in folgenden Sätzen culminirt:

1. Niemals wäre es uns eingefallen, das alte Recht der Unabhängigkeit der böhmischen Krone zu verlangen, wenn man nicht in unglücklicher Uebereilung Ungarn so viel concedirt hätte.

2. Wir waren und wären auch jetzt noch bereit, ein Central-Parlament in Wien zu beschicken, in welchem die gegenwärtig für gemeinsam geltenden Angelegenheiten verhandelt werden, wenn auch Ungarn, Croatien und Siebenbürgen darin vertreten wären.

3. Dieserhalb ist es im höchsten Grade ungerecht, uns centralisirende Gesetze vorzuerzieren, wir weisen vielmehr diese Vorwürfe entschieden zurück und schlenbern sie jenen entgegen, welche die gegenwärtige staatsrechtliche Gestaltung Oesterreichs herbeiführt oder herbeiführen gesehen haben.

4. Es war keine solche Zwangslage vorhanden, daß man den Unruhm gegenüber so weit hätte gehen müssen, sondern nur die Nachgiebigkeit des jetzigen Wiener Parlaments trägt hieran die Schuld, in welchem Parlament wir uns wohlweislich nicht betheiligten, um nicht einen nationalen und staatsrechtlichen Selbstmord zu begehen.

5. Das zur Staatsmaxime erhobene dualistische System, das heißt die Schaffung zweier Staaten, in deren einem wir bloß ein „Külfel“ zur Verherrlichung des „staatenbildenden Deutschland“ sein sollen, hat uns zum gegenwärtigen Verzweiflungskampfe nur unsere nationale Existenz getrieben.

6. Wien hat keine Ursache, sich unserer Autonomie-Bestrebungen entgegenzustellen, nachdem es uns nicht einfällt, uns in die politischen materiellen oder gar nationalen Angelegenheiten der deutsch-österreichischen Länder, also auch Wiens einzumengen. Die Bewohner Deutsch-Oesterreichs sollen nach ihrer beliebigen Fagen oder Verfassung fest werden, man möge aber auch uns diese Seligkeit gönnen. Die nationalen Rechte der böhmischen und mährischen Deutschen sind uns heilig und wir werden sie ihnen gewähren lassen.

7. Die böhmisch-mährische Opposition ist weit tief im Volk wurzelnd, und aberwindlich.

8. Den böhmischen Landtag werden wir beschicken, sobald die gegenwärtige künstliche, für uns ungerechte Wahlordnung, welche es möglich macht, daß pensionirte Lieutenants, active Steueramts-assistenten und wirkliche k. k. Amtsdienner, Ofenbeizer u. bei Wahlen den Ausschlag geben und so eine sogenannte deutsche Majorität im grellen Widerspruch zu den factischen Verhältnissen geschaffen wird, abgeändert ist und einer gerechten, den wirklichen Verhältnissen entsprechenden Platz gemacht hat.

Ein Wiener Correspondent des „Neuen Freien Lloyd“, den das genannte Blatt als „in der Regel sehr gut unterrichtet“ bezeichnet, schreibt: „Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß das französische Cabinet die in der Depesche des Herrn v. Thiele aufgestellte preussische Forderung der diplomatischen Verkehr Preußens mit den übrigen deutschen Regierungen entgegen sich jeder Controle fremder Mächte — nicht gesonnen ist, durch sein Stillschweigen anzuerkennen. Bismarck dürfte schon jetzt die Sache von Seiten des Fürsten de Latour d'Auvergne gegen den Grafen Solm in Paris zur Sprache gebracht worden sein. Die Consequenzen der Zulassung des von Preußen aufgestellten Princips wären auch nicht bloß die Einstellung des diplomatischen Verkehrs der nicht-deutschen Mächte mit Sachsen, sondern auch mit Hessen, Baiern und Württemberg.“

Aus Paris, 13. August, wird gemeldet: Der Kaiser war gestern bettlägerig. Die Lebensgefahr, in welcher der Marischall Niel schwebt, hat auf ihn einen erschütternden Eindruck hervorgebracht. Der Kaiser leidet wie gewöhnlich an einem Rheumatismus der bedeutendsten Art, welcher von theilweiser Behinderung in der Bewegungsfähigkeit begleitet ist. Gestern herrschte in seiner Umgebung sogar einige Bestürzung, da er höchst unverständlich nach dem General Saint-Arnaud verlangte und dieses Mißverständnis sogar einige Zeit andauerte. Die nach Saint Cloud geladenen, abbeschiedenen und wieder geladenen Senatoren konnten nicht empfangen werden. Dem heutigen Ministerrath ging eine Berathung der Ärzte voraus, welche auch mit den Ministern conferirten. Der Kaiser wird nämlich im Lager von Chalons erwartet. Von dort aus soll das Jubiläum des 100jährigen Geburtstags Napoleons I. in Scene gesetzt werden. Alles ist vorbereitet. Das Ausbleiben des Kaisers wäre ein Ereigniß, das nicht nur sehr schmerzhaft wirken, sondern auch ein unüberwindliches Aufsehen hervorbringen würde. Der Kaiser bewährt eine außerordentliche Energie, indem er sich zusammenrafft und den Schmerz überwindet, um in Chalons auf dem Schauplatz der Weltgeschichte seine bereits einstudirte Rolle nicht zu verfehlen. Aber die Mini-

ster erinnern sich, daß der Vorgänger des jetzigen Sultans mit einer ähnlichen Anstrengung es über sich gewann, an einem Freitag, der ein hoher Festtag war, in die Moschee zu reiten, um seine Rolle nicht zu verfehlen, aber Dienstags nicht mehr unter den Lebenden war. Die Ärzte mußten zwischen dem Kaiser und seinen Ministern entscheiden. Nach dem Ministerrath wurde aus dem Ministerium des Innern sofort an die Präfecten telegraphirt, daß der Kaiser morgen, Samstag, sich nach Chalons zu begeben gedenke.

Einem vom selben Tage datirten Briefe der „Edln. Ztg.“ entnehmen wir: Außer Rouher hat er weiter gestern noch heute Jemanden empfangen, und heute Morgens um 4 Uhr wurden die Ärzte geholt und auch Prinz Napoleon wurde herbeigerufen. Im Laufe des heutigen Tages hat sich jedoch der Zustand des Kaisers wieder gebessert, doch glaubt man nicht, er werde im Stande sein, morgen schon die Reise nach dem Lager von Chalons antreten zu können; diese wird wohl bis zur nächsten Woche verlagert werden müssen. Demnach ist die Sprache der Ärzte, weil die Zunge des Kranken gestern während kurzer Zeit schwer war.

Ueber die letzten Stunden des Marischalls Niel meldet ein Pariser Schreiben vom 14., daß schon am Tage vorher einem von Doctor Relaton unterzeichneten Bulletin zufolge der Marischall völlig aufgegeben war; er starb buchstäblich den Hungertod. Der Appetit war zeitweise sehr reg, aber der Magen vermochte durchaus keine Speise anzunehmen. In den Ruhepausen empfing Niel zahlreiche Besuche von Freunden und hohen Staatswürdenträgern. Er starb Nachts um 12 Uhr nach heftigem Todeskampfe. Die Familie war in der Nähe des Sterbenden. Abends erschien der Prinz Napoleon und beehrte bei der Marischallin vorgelassen zu werden, aber er erhielt eine ablehnende Antwort mit der Bemerkung, daß alle Hoffnung vorüber sei. Um 9 Uhr begann der schmerzhafteste Todeskampf, welcher 3 Stunden währte. Man schreibt den ersten Anfang des Uebels einem Sturze zu, den der Marischall vor mehreren Jahren als Commandant von Toulouse gestan. Als seinen wahrscheinlichsten Nachfolger nennt man mit größerer Bestimmtheit den Marischall Bazaine.

Zur Situation.

(Original-Bericht der „Araber Zeitung“.)

□ Pest, 17. August.

Gewöhnlich pflegt zur Zeit der saueren Gurken Ruhe in die politische Situation zu kommen, heuer ist es aber ganz anders. Die Diplomaten sind zwar größtentheils auf Reisen, aber in der Diplomatie ist keine Ruhe. Der Einsiedler von Vargin hat durch seinen Stellvertreter, Herrn v. Thiele, dem Grafen Bunt ein neues Liebesbriefchen zukommen lassen, dessen Inhalt kurz gefaßt, darin besieht, daß Preußen mit Oesterreich gerne Frieden halten und auf ir. unbeschäftigtem Fuße leben möchte, Herr v. Bunt aber mit seiner Politik dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Wer dies nicht aus der jüngsten Note des Herrn v. Thiele lesen kann, der möge sich ein wenig in den Journalen der preussischen Regierung umsehen, er wird, ob dieselben einen officiösen oder officiellen Character tragen, überall dasselbe Lied gesungen finden. — Eine Hauptfrage der preussischen Regierung besteht darin, wie sie Ungarn von Oesterreich losstrennen, ihm Mißtrauen gegen die Preussische Politik einflößen und in ultima ratione dem Dualismus ein Ende machen. Ob dies gelingen werde, muß die Zukunft lehren, vor der Hand sind die Versuche, so weit sie Ungarn betreffen, noch vergebens gewesen.

Senkrecht des Rheins schwimmt wieder Alles in Seligkeit und Banne. Anlässlich des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Napoleons I. wurde in Frankreich eine allgemeine Amnestie erlassen. Ein großes Wort ist hier gelaufen ausgesprochen und die Regierungs-Journale stimmen auch bereits Jubelstürmen über die Weisheit der französischen Regierung an. Lassen wir ihnen ihre Freude, die „Verurtheilten“ aus der jüngsten Wahlperiode und einige Journalisten die auch noch wohl gah zu machen sind, werden frei gelassen, oder dürfen, wenn es ihnen gegliedert ist, zu entkommen, wie Henri Rochefort, in die Heimat wiederkehren, die eigentlichen Gegner des Empire, Victor Hugo, Victor Rollin, Louis Blanc und wie sie sonst heißen, diese Männer sind in die Amnestie nicht inbegriffen. — So steht es um die beiden großen Ereignisse des Tages; ein wenig Feuerwerk die Menge zu klenken, damit ist Alles abgethan. Preußen will mit Oesterreich d. h. mit einem freien, liberalen Oesterreich keinen Frieden und für Frankreich gibt es so lange die Napoleoniden herrschen keine wahre Freiheit. Betrachtet man von diesem Standpunkte aus die Situation, dann weiß man, wie man daran ist und bewahrt nur, daß die Regierung bei uns nicht energischer und consequenter auf dem Wege der freibewilligen Entwicklung vorwärts schreitet, nachdem es doch erwiesen, daß dies das einzige und beste Mittel für Oesterreich ist, sich die Gegner vom Hals zu halten. Da haben wir jetzt die Grenzfrage; was wird daran herum

gezerrt und gezogen und wie einfach wäre doch deren Lösung, wenn man ohne Hintergedanken an dieselbe herantritt. Zuerst möge im Princip ausgesprochen werden, daß die militärische Verfassung aufgelassen soll. Ist dies geschehen, dann möge die Frage entschieden werden: gehört die Grenze zu den Ländern der ungarischen Krone oder nicht? Mit der Feststellung dieser Frage ist Alles entschieden. Uns ist es unbegreiflich, daß man diese Art der Lösung nicht schon längst gesucht, alle die vielen Verhandlungen wären überflüssig gewesen.

Zur Recrutirung.

(Fortsetzung.)

X. Stellung von Amtswegen.

1. Die Stellung von Amtswegen erfolgt unter allen Umständen nur auf das Recruten-Contingent.

2. Bei jeder Stellung von Amtswegen ist in der Anmerkungsbüchlein der Stellungsliste beizufügen, daß die Stellung von Amtswegen und in welcher Kategorie, nämlich ob wegen Passlosigkeit, unbefugter Verehelichung, Selbstverstümmelung oder Stellungsflucht erfolgte; in den beiden letzteren Fällen ist auch anzumerken, auf welche längere Dienstdauer der Betreffende strafweise offensivt wurde.

Die Stellung von Amtswegen der unbefugten Verehelichten ist heuer nur dann zulässig, wenn der Betreffende noch vor dem Austritte aus der zweiten Altklasse ohne Bewilligung geheiratet hat.

3. Alle von Amtswegen Einzureichenden sind in der Regel zum zuständigen Ergänzungsbezirks-Regimente zu offensiviren; nur wenn es sich darum handelt, einer anderen Truppe einen besonders dahin geeigneten Recruten zuzuwenden, kann diesfalls eine Ausnahme eintreten.

XI. Ueberprüfungs-Commission.

A.

1. Im Gebiete des Ofner General-Commando's werden wie im vergangenen Jahre zu Pest, Presburg, Komorn, Kaschau, Debentz, Szathmár-Némethi, Großwardein, Peterwardein, Arab, Temesvár; im Gebiete des Hermannstädter Militär-Commando's zu Klausenburg und Hermannstadt, endlich im Gebiete des Agramer General-Commando's zu Agram Ueberprüfungs-Commissionen activirt. Der Amtsbereich dieser Commissionen bleibt derselbe, wie im Vorjahre.

Die Ueberprüfungs-Commissionen treten am 13., 14., 15., 16. September, am 4., 5., 6. und 7. October, am 2., 3. und 4. November, am 1. December 1873, ferner am 1. Februar 1874, zusammen.

2. Eine solche Commission hat zu bestehen:

- a) aus einem höheren Beamten des Landesverteidigungs-Ministeriums oder Delegirten desselben, rücksichtlich höheren Beamten der Landesregierung in Agram;
b) aus einem Arzte, der bei der eben durchgeführten Recrutirung überhaupt oder in Stellungserapen der zu Ueberprüfenden nicht fungirt hat;
c) von Seite des stehenden Heeres (Kriegsmarine);
d) aus einem General, in dessen Ermanglung aus einem höheren Stabs-Officier als Vertreter des Chefs des General-Commando's;
e) aus dem Sanitäts-Referenten dieser Behörde oder einem andern Stabsarzt.

Von Seite der Landwehr fungirt:
e) ein Landwehr-Districts-Commandant oder in dessen Vertretung ein Stabs-Officier der Landwehr;
f) ein Landwehrarzt.

Die politischen Mitglieder für die im Bereiche des Ofner General-Commando's und zu Peterwardein zu activirenden Ueberprüfungs-Commissionen designirt das Landes-Verteidigungs-Ministerium.

Für die Ueberprüfungs-Commission im Hermannstädter Generalat werden die politischen Mitglieder vom kön. Commissar in Klausenburg unter gleichzeitiger Bekanntgabe ihrer Namen an das Militär-Commando in Hermannstadt und Landwehr-Districts-Commando bestimmt.

Für die in Agram zu activirende Ueberprüfungs-Commission ernennt unter gleichzeitiger Bekanntgabe ihrer Namen an das Agramer General-Commando und Landwehr-Districts-Commando der Banus die politischen Mitglieder derselben.

Die militärischerseits beizugebenden Commissions-Mitglieder werden von dem betreffenden General-(Militär-)Commando unter Bekanntgabe ihrer Namen an das Landesverteidigungs-Ministerium (rücksichtlich an das k. Commissariat in Klausenburg und Landes-Regierung in Agram) designirt.

Feuilleton.

Im Opiumhause.

Die Uhr schlug halb elf Uhr Nachts — es war weit draußen im Osten Londons, auf einer entlegenen Polizeistation.

„Es wird Zeit“, sagte der Constabler, den ich mir zur Begleitung auf meiner Entdeckungsreise in ein von dem Fremden nur selten betretenes und, wie ich hörte, nicht recht geheueres Quartier des modernen Städtebauers erbeten hatte. „Lassen Sie uns jetzt gehen, wir werden die Gesellschaft gerade in vollem Flusse antreffen.“

Wir brachen auf. Unser Weg führte durch eine Reihe enger, schmugiger, fester Gäßchen, wie sie gleich abschreckend und gauerhaft nur in Venten gefunden werden, bis wir einen womöglich noch schwärzeren und unheimlicheren Hof erreichten, den sogenannten New-Court. Dieser New-Court bildet den Mittelpunkt einer wunderlichen Colonie, welche zum größten Theil aus Orientalen verschiedener Nationalitäten besteht, Parsen, Bengalesen, Hindus, zumeist aber Chinesen, gemischt mit dem widerwärtigsten und gefährlichsten englischen Pöbel, der sich denken läßt, oder den sich vielmehr Niemand gehörig denken kann, w. dergleichen Menschenhefe nicht in London selbst gesehen und kennen gelernt hat. Für dies gesammte Völkergemischel, dessen äußere Verschiedenheit indes ein gemeinschaftlicher Zug ausmacht, der Schmutz, ist New-Court das A und O seines Dichtens und Trachtens, der Inbegriff der höchsten Banne, das jeden Abend sehnsüchtig erstreckte Paradies, mit einem Worte, der Himmel auf Erden, denn hier hält Ya-hi, ein alter Chineser, welcher schon seit vielen Jahren in London lebt ein Opiumhause. Indier und Türken, Griechen und Chinesen, Matrosen und Bagabunden, Bettler und Diebe, Männer und Weiber, sie Alle verkehren in New-Court auf dem Fuße völliger Gleichheit und rauchen sich nach und nach in süße Träume und selbstvergessende Stupidität hin ein.

Ohne Weiteres fanden wir Einlaß in den Diban. Ya-hi selbst erschien mir von patriarchalischem Alter, obschon er seit langer Zeit nie mehr müchtern wird, vom frühen Morgen bis zum späten Abend von der Dämmerung des Opiumrauches umfangen. Dieser Zustand fortwährenden Halbchlummers aber hindert ihn nicht an der Verrichtung seiner Geschäfte und Wirtschaften; er singt, erzählt Geschichten und Anekdoten, trinkt, lockt und zant, ganz wie es eben der Moment erfordert. Ein eigenthümlicher trocken, brenzlischer Geruch erfüllte das Gemach, wenn die absep-

liche Spel. nte einen solchen Namen verdient, ein Geruch, welcher mir die Augenlider krampf und schmerzhaft zusammenzog, der mir die Schläfe klopfen machte, als sei ein schwerer Anfall von Migräne im Angug, und einen unübersehblichen Hustenreiz erzeugte, als thäte mich eine Feder in der Kehle. Er kommt vom Opiumdunst, mit welchem der Raum erfüllt ist. Opium sind die kleinen Rauchkränzel über unseren Köpfen. Opium ist die Luft, die wir einathmen, mit Opium getränkt sind die Kleidererzeugen, welche an einer durch das Zimmer gezogenen Leine hängen, und durch mit Opium gesättigt die zerfessenen Gardinen des elchastigen Bettes. Das hohle Leichengesicht Ya-hi's; der wildfunkelnde Blick des jungen Vascares, der uns die Thür geöffnet hat; die alberne schafartige Kinnbadebewegung der auf dem Fußboden lauernden Chinesen; das zusammenhangslose Geschwätz des auf dem Bette hockenden Indiers; die heftigen Gestikulationen des Mulatten, welcher am Kamin mit einem gleich aufgeregten Maniesen plaudert; das halbidiotische Geschnatter der hinter Ya-hi zusammengebrängten Neger — dies Alles sind Wirlungen einer und derselben Ursache.

Uns zu Ehren hatte der alte Chineser, der die Gesellschaft durch Geister schneiden und allerhand andere Possen unterthelt, eine dünne Kerze angezündet, allein es währte einige Zeit, ehe sich unsere Augen sonnt an den blendenden Qualm gewöhnt hatten, um die Einzelheiten des trüben Schauplatzes, auf dem wir uns befanden, genauer unterscheiden zu können. Eine breite französische Bettstelle nahm wenigstens zwei Drittel des Raumes ein, und auf ihr lag ein halbes Duzend dunkelgefärbter Männer der Quere nach ausgestreckt um ein japanisches Theebrett mit der Opiumlampe herum. Wohin wir uns auch wenden, überall sehen und berühren wir Opiumraucher. Die Stube ist eine einzige große Opiumstube, und ihre Atmosphäre allein versetzt schon in Betäubung. Aus allen Winkeln lauern schwarze Gesichter, das ganze Gemach gleicht einem Ameisenhaufen und voller Staunen frug ich unsern indischen Geleiter, wer diese seltsamen Kunden Ya-hi's sind, wo sie wohnen, was sie treiben, und vor Allem, wo sie die Mittel hernehömen, um dem kostbaren Luxus des Opiumrauchens fröhnen zu können.

Da springt ein Kerl, der meine Frage gehört, jählings von dem Bette auf und schnattert mit einer Zungenfertigkeit, welche nach der todähnlichen Erstarrung, in der er noch vor wenigen Secunden gefauert hatte, wahrhaft wunderbar ist, eine Menge Details heraus über ihn selbst und seine Cameraden, seine Vergangenheit und seine Zukunft und über die Noth, von welcher er augenblicklich heimgefuht sein.

„Sie sehen, Sir,“ schreit er in gebrochenem Englisch, „viel, verdammt viel Opium das da, reicht zwei Minuten, nicht länger. Kostet vier Pence, verflucht theuer, aber verflucht gut. Können kein Opium kriegen zu Hause (im Asyl für asiatische Matrosen), so kommen wir zu Ya-hi, um einen kleinen Trunk zu thun, dann gehen wir wieder nach Hause und schlafen ihn aus, Sir. Sie verstehen, Sir, für vier Pence können wir nur zwei Minuten rauchen, doch das ist besser, als drei, vier, fünf Gläser Rum; Sie trinken gern Rum, nicht wahr? Wir Bengalen riechen das Opium vor, wissen Sie; versuchen Sie 's einmal, 's ist vertuselt gut.“

Der Mensch war übrigens ziemlich gut gekleidet; er hatte ein reines Hemd an und trug eine massive schwarze Uhrkette. Er war ein Matrose, allein seit fünf Monaten ohne Schiff. Eben hatte er wieder eine Stelle gefunden, um nächsten Montag in See zu gehen; er zeigte mir die auf vier Pfund lautende Amnestie des Abdeckers, der ihn geheuert, beklagte sich aber bitterlich, daß man ihm das Papier im Hyle n. d. t. wechseln und auch seine Sachen nicht herausgeben wolle. Wie er seinem Zorne gegen die „vertuselte Hundegesellschaft“ Luft machte und seine Opiumstube schwang, als sei sie ein Schlachtschwert, sah er ziemlich gefährlich aus, so daß der alte Ya-hi, der, mit dem Rücken auf die Diele gestreckt, die Augen halb geschlossen und den Mund weit offen hat, ihm mit lallender Stimme Ruhe gebietet. Wir konnten das inarticulirte Geschrei nicht verstehen, mit dem der Bengale erwiderte, Mutter Abdallah, indessen, welche mittlerweile aus einem anstößigen Zimmer eingetreten ist dient uns als freundliche Dolmetscherin.

Mutter Abdallah ist eine geborene Londonerin, hat aber durch langes Zusammenleben mit Orientalen deren Sprachen und Dialecte verstanden und radebrechen gelernt und überhaupt morgenländische Sitten und Gewohnheiten angenommen. Sie ist eine häßliche, runzelige Dame von etwa vierzig Jahren, die in der Nachbarküche ebenfalls Opium zubereitet und verkauft und jetzt gekommen ist, uns die Honneurs der Versammlung zu machen, was sie mit ziemlichem Geschick und Anstand thut. Sie gesteht uns, daß sie selbst auch Opium raucht, „nur so der Gesellschaft halber oder wenn sie ein Bekannter dazu auffordert,“ sagt sie, und behauptet, daß nichts in der Welt der Gesundheit zuträglicher sei als das Opium.

„Sehen sie sich, meine Herren,“ fuhr sie fort, „den Hof da an und denken Sie, wie im letzten Jahr das Fieber drin gehauft hat. Aber wer hatte es? Was die, welche kein Opium rauchten; von den Rauchern hatte es auch nicht ein einziger, das wissen Sie ja, Petr Brown, — damit wandte sie sich an meinen Ibr, wie es

och deren Lösung, tritt. Zuerst möge die Verfassung möge die Frage an den der ungarischen Seite ist an diese Art der Verhandlungen

en.

er allen Umständen

in der Anmerkung Stellung von wegen Passivität oder Stellungs- auch anzumerken, auf gewisse assentirt

Berechtigten ist noch vor dem Billigung geheirat

in der Regel effizient; nur einen besondern diesfalls eine

on.

o's werden wie Kaschau, Oedenwein, Arad, Teschendorf's zu dem Kommando's der 3. Commissionen ist derselbe, wie

13., 14., 15. der, am 2., 3. am 1. Februar

bertheiligungshöheren Beamten

geführten Recur- Ueberprüfenden

ne): ung aus einem General-Com-

rde oder einem

in dessen Ver-

che des Oftern freunden Ueber- theidigungs-Mi-

unstädter Gene- rals-Commission in Namen an das wehr-Districts-

ags-Commission am an das tics-Commando

ions-Mitglieder omando unter sungs-Mitglied- lausenburg und

Englisch, viel, nicht länger. gut. Können (die Matrosen), zu thun, dann aus, Sie Sie zwei Minuten Glatzer Kam- den in versehen

idert; er hatte Kette. Er Schiff. Eben den Montag in antende Anwei- aber bitterlich, und auch seine orte gegen die die Dampfseife nicht gefährlich auf die Diele werden offen hat, wenn das in- Bengale erwir- te aus einem emblische Dol-

erin, hat aber Sprachen und haupt morgen- Sie ist eine en, die in der kauft und jetzt ng zu machen, t. Sie gesteht er Gesellschaft vert." sagt sie, eit zuträglicher

den Hof da drin gehaupt rauchten; von wissen Sie ja, in ihr, wie es

**B.**  
Wirksamkeit und Weisheit der Ueberprüfungs-Commission.  
1. Die Ueberprüfungs-Commission hat:  
a) über alle Fälle zu entscheiden, in denen Stellungspflichtige, gleichviel, ob sie auf das Recruten- oder Ersatzreserve-Contingent, oder auch für die Landwehr entfallen, zur Ueberprüfung bestimmt wurden;  
b) wenn ein bereits in das stehende Heer, in die Kriegsmarine oder Landwehr Eingetretener innerhalb vier Monaten, vom Tage des Schlußes der Hauptstellung an gerechnet, als dienstuntauglich zur Entlassung angetragen wird; diese Bestimmung findet auf freiwillig Eingetretene keine Anwendung; dieselben sind immer nur der lediglich aus Mitgliedern des stehenden Heeres (Kriegsmarine) zusammengesetzten ständigen Superarbitrations-Commission vorzuführen, und  
c) ihr Gutachten über die Erwerbsfähigkeit der in Betracht kommenden männlichen Angehörigen der Reclamirten abzugeben, wenn die Vorführung der Betreffenden vor die Ueberprüfungs-Commission zu geschehen hat.  
2. Es ist jedoch nur in jenen Fällen zu 1 b) die Ueberprüfungs-Commission zur Entscheidung hierüber berufen, in denen aus dem ärztlichen Antrage zur Vorstellung hervorgeht, daß das Gebrechen zur Zeit der Affentirung wenigstens im minderen Grade bestanden habe, ferner in jenen Fällen, in denen dieser Umstand zweifelhaft ist.  
3. Die ärztliche Classification der Vorgeführten zu 1 a) und b) hat sich auf „tauglich“ oder „derzeit untauglich“ zu beschränken.  
4. Der Beschluß der Commission hat zu lauten:  
zu 1 a) ob der Vorgeführte „einzureihen“ oder „zurückzustellen“ oder „aus der Stellungliste zu löschen“ sei, dann zu 1 b) ob der Eingetretene „fortzudienen“ habe oder „zu entlassen“ sei; zugleich aber auch dahin:  
ob im Falle zu b) außer Zweifel ist, daß das die Entlassung bedingende Gebrechen bereits zur Zeit der Affentirung bestanden hat, ferner, ob im Falle zu a) die Nichtannahme, im Falle zu b) die Annahme des Vorgeführten oder gegentheilig in beiden Fällen die Abwendung zur Ueberprüfung auf einem die Ersatzpflicht begründenden Verschulden beruht.  
5. Ein Verschulden ist nur dann anzunehmen und auszusprechen, wenn eine pflichtwidrige Außerachtlassung der erforderlichen Genauigkeit in der Untersuchung stattgefunden hat, oder wenn bei correctem Untersuchungs-Ergebnisse die Classification oder der Beschluß den Bedingungen dieser Instruction nicht entspricht.  
Ein Verschulden ist nicht vorhanden, wenn nur eine Verschiedenheit in der Ansicht über den Grad eines Körpergebrechens vorliegt.  
(Fortsetzung folgt.)

### Zum Krakauer Klosterverbrechen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt zwei Schriftstücke, die in deutscher Uebersetzung lauten:  
„Ein katholischer Officier der niederländischen Armee, Herr A. v. M., hat, nachdem die ersten Berichte über die Krakauer Klostergeschichte bekannt geworden, an das Haupt der Geistlichkeit in Krakau seine große Entrüstung über das mit der Nonne Barbara Ubryl Geschehene in einem Briefe folgenden Inhalts zu erkennen gegeben.  
Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen ein Zeichen der tiefsten Entrüstung von meiner Seite sowohl, als die meiner sämtlichen katholischen Kameraden zu geben, über die abscheuliche Missethat, deren sich die Carmeliter-Nonnen — ich möchte sagen Carmelitische Ungeheuer — in Krakau haben zu Schulden kommen lassen. — Es ist beinahe eine Schande, mein Herr, für eine Nation, deren Wachsamkeit nicht früher eine solche Unmenslichkeit hat entdecken können, aber in der That ist es auch eine Schande für unseren ganzen Gottesdienst, welche Schande wir genannten Nonnen zu verdanken haben — für unseren Gottesdienst, sage ich, der unter verschiedenen Benennungen so viele Mittel besitzt, um Rechtschaffenheit von den kleinsten Irthümern und den kleinsten Fehlern zu geben, und der dennoch nicht im Stande ist, eine Gräueltat dieser Art zu entdecken. — Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner Ehrerbietung, womit ich die Ehre habe zu sein Ihr unterthäniger Diener Maß, 1. Lieutenant in der niederl. Armee.  
Beere, 1. August 1869.  
Auf vorstehendes Schreiben erhielt Herr von Maß folgende Antwort des Prälaten und apostolischen Pronotarius N. Spithal: Krakau, 6. August 1869.  
Mein Herr! In diesem Augenblicke empfangen Sie, das Zeichen der Entrüstung Ihrer und Ihrer Herren katholischen Kameraden, und ich beileide mich, Ihnen einen herzlichen Händedruck zukommen zu lassen, als Zeichen des Dankes für

schien, wohlbekanntem Begleiter von der Polizei — „sonst aber Zedermann.“  
Betrachten Sie auch den alten Mann dort, der ist älter als 88 Jahre und raucht sein Opium den ganzen Tag, und geht selten zu Bette, wahrhaftig nicht, und erzählt die ganze Nacht hindurch seine Schmarren und Geschichten und ist wunderbar frisch und gesund. Nein, meine Herren, einen frischeren, schmuckeren alten Mann als Herrn Ja-hi gibt's im ganzen Viertel nicht, und wenn Sie nun sehen, wie frisch er auf dem Zeuge ist und das Haus wäscht und segt und scheuert und sich die Kleider ausbeißt, damit er immer hübsch anständig erscheint, wenn seine Kunden kommen, — es würde Ihnen ordentlich wohl im Herzen thun. Und Alles macht er selbst; er kauft sich sein Bischen Fisch und Reis und kocht's so, wie seine Leute es gerne essen. Nicht wahr, Tschin-tschin?  
Tschin-tschin ist ein Chinese, den ich schon manches Mal im Westende begegnet war. Er verkauft dort für irgend einen frommen Verein Tractatchen und Liederbücher und zählt zu den sterblichen Straßenfiguren. Ja-hi ist sein Herbergswater, bei dem er für einen Schilling täglich Wohnung und Kost erhält. Uebrigens scheint er nicht sehr mittelstimmiger Natur sein. denn ein grinsendes Lächeln ist Alles, womit er Mutter Abdallah's Aufsatz beantwortet.  
„Der alte Mann,“ erzählt uns diese rechtseliche Dame weiter, „wohnt nun hier schon seine zwanzig Jahre und steht heute noch genau so aus wie damals, als er hier einzog. Und was er heute thut, das hat er die ganze Zeit daher gethan und hat immer ein paar Landleute zu Kostgängern gehabt. Er versteht das Opium herzustellen ganz wie sie's haben wollen, und ich hab's erst von ihm gelernt, bilde mir aber nicht ein, es so gut zu verstehen, wie er. Aus ganz London kommen sie herbei um bei Ja-hi Opium zu rauchen; manche sind Straßenschreiber, Andere sind in Theatralen angestellt, der macht den Höker, jener bettelt, Alle aber hungern sie lieber, als daß sie das Opium entbehren, und wissen, daß sie nirgends so gutes Opium erhalten, wie beim alten Ja-hi. Nicht daß seine Qualität eine bessere wäre, nein, meine Herren, daran liegt's nicht, wohl aber in der Zubereitung, und die hält er geheim für sich. Der Becher da, mit dem Lichte in der Mitte, enthält das Opium; das dicke Zeug, sehen Sie, gleicht fast dem Theriak. Sie nehmen's dann mit einer Nadel heraus, rollen's zu einer kleinen Kugel, so groß wie eine Perle, zusammen und rauchen es, bis nichts mehr davon übrig ist. Erzähle einmal den Herren, Sach, wie viel Du täglich rauchst. Sie nennen ihn, müssen Sie wissen, Tschin-tschin Sohn Potter, weil er getauft ist; aber's ist nicht ganz richtig mit ihm da oben im Kopf, und seine eigenen Landleute verstehen ihn manchmal nicht.“

den Beweis von Mitgefühl, den Sie in Beziehung auf die Angelegenheit des bewußten unglücklichen Schloßtopfers geliefert haben. Selbst Augenzeuge gewesen der Unmenslichkeit, wovon sie sprechen, versichere ich Sie, mein Herr, daß ich selbst sowohl, wie auch alle meine Landsleute, sehr getroffen und tief betrübt über eine That gewesen bin, welche im Geheimen und außer Wissen irgend einer Autorität in Mitten einer so gebildeten Gesellschaft als die unserer guten Stadt Krakau, hat stattfinden können. Aber, ich darf Sie darauf aufmerksam machen, daß die Entrüstung, die sich Ihrer bemächtigt hat, Sie unbillig macht gegen eine ganze Nation, die nicht verantwortlich sein kann für isolirte und individuelle Frevelthaten.  
Diese Nation selbst leidet und geht gedrückt seit einem Jahrhundert (1772) unter dem Gewichte von Grausamkeiten, die viel abenteuerlicher sind, als solche, welche sie die unglückliche Barbara U. hat anhalten müssen. Und diese Nation leidet nicht gegenüber einer Stadt allein, sondern sie leidet unter den Augen von Europa und des civilisirten Theiles von America, und die ganze Welt wohnt ihrem Martirerthum bei, sieht es ruhig und gleichgültig an und — schweigt. — Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner Ehrerbietung. Ihr ergebener Diener N. Spithal, Praealat prootnotaire Ap.  
Dieser Brief des Mar. Spithal, dessen eigenhändiges Schreiben vor uns liegt, sagt die „N. Rotterd. Courant“, ist deshalber interessant, weil die ultramontanen Blätter fortwährend das mit der bemühnten Nonne Geschehene als eine unbedeutende Sache, worüber in böser Absicht allerhand übertriebene Gerüchte verbreitet werden, hinstellen versuchen.  
Die Krakauer Klöster berührt im gegenwärtigen Augenblicke noch eine andere für sie fast wichtigere Frage als die der Barbara Ubryl. Die Klöster sowie das Domcapitel in Krakau besitzen nämlich im Königreiche Polen bedeutende Güter und Eigenschaften, welche für einige Klöster die Hauptquelle ihres Bestehens sind. Die russische Regierung, welche jene Klostergüter schon längere Zeit mit Sequelere belegt, ist inbezug bezüglich der Regelung dieser Angelegenheit mit dem österreichischen Cabinet in Verhandlung getreten, die von dem in Warschau deligirten österreichischen Finanzbeamten Sztachowski geleitet wird. Bemerkenswerth ist dabei, daß in der Voraussetzung, die russische Regierung werde schließlich die sequestrierten Einnahmen jener Güter und Eigenschaften den Klöstern ausfolgen, oder diesen doch sonst eine Entschädigung leisten, die Wiener Regierung sich herbeigelassen hat, den Klöstern Vorschlagszahlungen zu gewähren, die nach der Aufhebung des von Rußland verhängten Sequelers getilgt werden sollen. Nach einem jüngst in Krakau eingelangten Berichte des Finanzbeamten Sztachowski will indeß die russische Regierung zu einer Zahlung sich nicht herbeilassen, und es entsteht somit die interessante Frage, auf welche Weise man in Wien zu dem den Klöstern vorgestreckten Gelde gelangen will? — Die Einstellung jener bisher den Klöstern regelmäßig geleisteten Vorschüsse würde das Bestehen mehrerer in Krakau befindlichen Orte sofort in Frage stellen.  
Die Klostergeschichten vermehren sich übrigens bis in's Unendliche. So theilt die „Gazetta d'Italia“ mit, daß es heute noch auch in Italien nicht an Opfern klösterlicher Fanatismus fehlt, und daß in dem Kloster der barfüßigen Carmeliterinnen zu Bologna eine arme Nonne sitze, deren Schicksal mit dem der Barbara Ubryl dieselbe Ähnlichkeit hat. Es war im Jahre 1828 oder kurz nachher, als zwei sehr junge und schöne Bologneserinnen, die Gräfin A. und die Marchesa G., gegen ihren Willen in dieses Kloster gesperrt wurden, weil sie trotz des Verbotes ihrer Familien Verhältnisse mit zwei jungen Studenten unterhalten hatten. Lange suchten diese beiden jungen Leute, von denen der Eine ein Grieche, der Andere ein Nonagenote war, das Schicksal ihrer Geliebten zu erfahren, und als sie endlich ihren Aufenthaltsort aufgespürdet hatten, verjagten sie sich mit ihnen ins Einvernehmen zu setzen und einen Entföhrungsplan zu entwerfen, in welchen nach längerem Widersetzen die beiden gefangenen Nonnen endlich einwilligten. Die Ausführung mißlang indeß und die Flüchtigen wurden in das Kloster zurückgebracht. Von da an erfuhr man von den beiden Nonnen nichts mehr, als daß die Gräfin A. ihre Schuld bereute und solche Beweise der Reue ablegte, daß sie nach einigen Jahren zur Abtissin gemacht wurde. Die Marchesa G. ergab sich nie, sondern eiferte und griffte beständig mit ihren Mitschwestern und Peinigerinnen und setzte sich die ihr zuerkanteten Körperstrafen zur Wehr. Nun wurde sie zuerst für beßeren und dann für nützlich erklärt und in einem entfernten Theil des Klosters untergebracht, wo sie nur dann und wann der Arzt des Klosters besuchte. „Und heute noch,“ so schließt der Bericht der „Gazetta d'Italia“, „lebt diese Unglückliche und lächelt und heult unaufhörlich. Die dem Kloster nahe wohnenden Personen hören von Zeit zu Zeit das verzweifelte Geschrei des Opfers, welches sich vielleicht in einem ähnlichen Zustand befindet, wie die Barbara Ubryl.“ Das Blatt fordert die Behörden

zum Einschreiten auf und wir fügen nur noch bei, daß sowohl die „Gazetta d'Italia“ wie die „Nazione“, welche den Bericht in ihrer Nummer von 10. d. M. nachdruckt, streng ministerielle Blätter sind.

### Telegramme der „Arader Zeitung.“

**Wien, 18. August.** Der Conflict zwischen der ungarischen und reichsräthlichen Delegation wegen des von ungarischer Seite beanspruchten Antheils von der Einkommensteuer des „österreichischen Lloyd“ ist beigelegt. Die Reichsräthliche Delegation hat nachgegeben.  
Von der sofortigen Auflösung der Militärgrenze ist man abgekommen, indem man für eine successive sich entschlossen hat.  
**Wien, 18. August.** Das Communicationsministerium hat dem Ingenieur N a s die Concession zur Vornahme der Vorarbeiten für eine Eisenbahn von A r a d nach S z e g e d i n ertheilt.

### Neuestes

**Agram, 17. Augt.** In Fiume hat die Aufstellung des croatischen Wappens auf Amtlocalitäten anstatt des ungarischen große Unzufriedenheit erregt. Der Auenthalts des FML. Baron Gablenz im Bade von Topusko wird sich bis 15. September erstrecken.  
**Wien, 17. August.** (Reichsräthliche Delegation.) Heute wurde die Debatte über Marine-Angelegenheit geführt. Wüllerstorff vertheidigt die Regierungsanträge betreffs Gaanerhöhung.  
Es wurde die Gaanerhöhung bis zum Major bewilligt. Sodann wurden sämtliche Titel des Marineordinarius nebst den Resolutionen nach den Anträgen des Ausschusses ohne Debatte angenommen. Der von Tegethoff unterstüzte Antrag Mertens, die Gaanerhöhung auch auf Supernummere auszubehnen, wurde abgelehnt. Zur Completion der Flotte beantragte Werba nach der Regierungsvorlage 2,760,000 Gulden zu bewilligen. Der Ausschuss beantragte jedoch nur eine Million. Wüllerstorff stellt den Vermittlungsantrag auf 2 Millionen. Tegethoff vertheidigt die Regierungsziffer. Die von Werba und Wüllerstorff gestellten Anträge wurden abgelehnt, der Ausschussantrag auf eine Million angenommen. Das Extraordinarium wurde nach den Ausschussanträgen genehmigt. Die Delegation beschließt, dem Kaiser anlässlich seines Geburtstages die Delegationswünsche zu unterbreiten.  
**Paris, 17. August.** Gestern wohnten die Minister einer dreistündigen Sitzung der Senatscommission bei. Die Minister gaben gehörige Aufschlüsse und wurde in allen Punkten ein Einverständnis erzielt.  
**Paris, 17. August.** Die Napoleonsfeier ist überall ohne Zwischenfall abgelaufen.  
„Publ.“ meldet, daß der Kaiser noch immer an Rheumatismus leidet.  
Die Blätter beurtheilen insgesammt die ertheilte Amnestie sehr beifällig, nur „Pays“ bedauert dieselbe als einen Act der Schwäche.  
**Smyrna, 16. August.** Der „Impartial“ signalisirt die Antunft des Bickönigs, welcher vollständig bereit ist, die Beilegung des Conflictes herbeizuführen.  
**Odeffa, 16. August.** Der Fürst von Rumänien ist hier angekommen und reiste weiter nach Sibadia.

### Ernennungen zur ungarischen Landwehr.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschließung ddo. Lagenburg, 14. August die Nachstehenden zur k. u. g. Landwehr im Agramer District a. g. zu ernennen, beziehungsweise zu verlegen geruht:  
A. Im activen Stand: Zum Commandanten des 79. Honv.-Bat. den Honv.-Hauptmann Franz Werklán; zu Infant-Hauptleuten: den Hauptm. des Reg. Erb. Leopold R. 53, Peter Sokotoc und den pens. Hauptmann Emil Dömötörffy de Sögyes; zum Rittmeister den Husaren-Rittm. Ed. Lukinacz; zu Inf.-Oberlieutenants: die Oberlieutenants Jos. Mikos und Lufas Sunassevits und den Stenexants-Controlor Gust. Ronay; zu Infanterie-Lieutenants die Lieutenants Jos. Hegedics und Franz Schmiebler.  
B. Im Beurlaubungsstand: Zu Inf.-Hauptleuten den Sectionsrath Aug. Duttovic und den Oberführtrichter Heinr. Francisci; zum Inf.-Oberlieutenant den pens. Oberlieutenant Georg Predragovic; zu Inf.-Lieutenants den pens. Lieutenants

zum ersten Male besuchte. Alle anderen Opiumraucher seines Cercles dagegen sind junge Männer, wenn gleich das Laster, welchem sie fröhnen, ihren Gesichtern längst jede Spur von Jugendfrische genommen hat.  
Aber sie sind glücklich, selig in den Stunden, die sie bei Ja-hi verleben. Die entzückendsten Visionen gaukeln ihnen vor den Augen, man erkennt das aus dem wohnigen Lächeln, welches von Zeit zu Zeit um ihre schlaffen Lippen spielt. Die Träume, die süßen und feierlichen Weisen, die glanzvollen Feste, die wunderbaren Geschichten und Dramen, die beseligenden Liebesabenteuer, die stättlichen Versammlungen, die üppigen Gelage, wie sie mit den häßlichen Rauchwirbeln dieses elenden Poches aufsteigen, — wer wäre im Stande, das Alles in Worte zu fassen? Wände auf Wände würden dazu nicht hinreichen.  
Freilich, wer einmal in die Fesseln des Opiums gerathen, der ist für das Leben und seine Thätigkeit unrettbar verloren, er ist ein unheilbarer Kranker, welcher in ein frühes Grab taumelt, denn Ja-hi's Beispiel bildet nicht die Regel, sondern eine merkwürdige, seltene Ausnahme. Der Opiumraucher gleicht jenem Träumer in einer von Bülow's schönsten Novellen; der Tag gilt ihm nichts, nur die Nacht, und er wagt sich im Himmel, wenn er die paar Pence, und wären sie vielleicht erst auf der Straße erbettelt, besitzt, mit denen er im heraufstehenden Lethesstrom verfinstern kann. Wenn berühmte englische Dichter und Denker wie Coleridge und De Quincey, vergeblich gekämpft haben, sich von dem Opiumdämon zu befreien, der sie beissen hatte, wie kann man alsdann sich noch verwundern, wenn Ja-hi und seine armen Chinesen, Malaien und Negere, deren Christen sich ja bloß zwischen einem sehr wirklichen Glend und einer geträumten Glückseligkeit theilt, den Damm nicht abzuschnitten vermögen, der sie gefeit hat?  
Leider hat nur ihr Beispiel auch die niederen Classen Englands und Schottlands angeleckt: unter Frauen, wie Männern scheint hier der Opiumgenuss immer weiter um sich zu greifen. In den Drogerie-läden Edinburgh's kann man jeden Nachmittags eine Reihe eigenthümlicher kleiner Päckchen bereit gelegt sehen; es sind dies Opiumportionen die sich Arbeiter und Arbeiterin holen, wenn sie Abends nach vollbrachtem Tagewerk nach Hause gehen. So steht das schreiende Unrecht, dessen sich England schuldig machte, als es mit den Waffen in der Hand China sein ostindisches Opium aufzwang, am eigenen Herde seine gerechte, doch furchtbare Buße zu finden!

ten Mik. Barab, den Comitatsactuar Blas. Bosonak und Siegr. Catinelli de Odradic Bevilacqua; zu Cavallerie-Oberlieutenanten: Julius Jellacic de Buzim und Milan Stan- kovic.

Die nachstehenden Doctoren der Medicin sind von Sr. Majestät zu Honved-Bataillon-Aerzten (mit einem Jahresbefehlungs- pauschale von 300 fl.) c. g. ernannt und durch den Landesverthei- digungsminister wie folgt eingetheilt worden, u. z. mit dem Rang von Regiments-Aerzten (Hauptmanns-Charakter): Zul. Ba- ra- ja 89 (15. Bat. Bina), Alois Fekete (18. B. Vugos), Mich. Kelemen (68. B. Fünfkirchen), Bela Lauscher (58. B. Preßburg), Max Krauß (72. B. Pápa), Dan. Hamary (64. B. Totis), Jos. Szabó de Sziba (46. B. Debreczin), Franz Turner (36. B. Ungvár), Ign. Sincovic (24. B. Kezdi-Vásárhely), Ab. Bódogh (48. B. Miskolc); mit dem Rang von Ober-Aerzten (Oberlieutenant-Charakter): Joh. Be- ninger (50. B. Sáfberény), Carl Mangin (77. B. Zala- Gyermez), Theod. Bodán (52. B. Kőszeg), Emil Dillenberg (63. B. Neuhof), Ign. Friedländer (40. B. S. M. M. M.), Franz Almásy (32. B. Décs), Lad. Lészai (19. B. Háyeg), Alois Kocsis (63. B. Ofen), Col. Strohbriegl (37. B. Eperies) und And. Guréshy (39. B. Kaschau).

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 18. August.** Gestern, als am Vorabende des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät unseres apostolischen Königs, war die Stadt festlich beleuchtet, im Theater fand eine Festschmückung statt und ein musikalischer Zapfenstreich, ausgeführt von der Musikcapelle von Alexander-Infanterie, lockte, trotz des wenig einladenden Wetters, eine große Menge auf den Straßen und Plätze der Stadt. — Heute erdröhnten von den Wällen der Festung Kanonenschüsse, welche ihren ehernen Festesgruß weit in das Land hineintrugen. Um 10 Uhr Vormittags wurde in der katholischen Kirche das Hochamt gehalten, welchem die Civil- und Militärsautoritäten unserer Stadt, sowie eine große Schaar Anbäuer aus allen Classen der hiesigen Bevölkerung anwohnten. Vor der Kirche war ein Bataillon Alexander-Infanterie und eine Abtheilung Uhlanen in vollster Parade aufgestellt, wobei ersteres die üblichen Salven gab. Auch in den Kirchen der anderen christlichen Confessionen ebenso wie im israel. Cultusstempel, fand theils früher, theils zur selben Stunde ein feierlicher Gottesdienst statt.

Das für gestern bestimmte gewesene, durch den Regen jedoch vereitelte Schauturnen der Schüler der isr. Hauptschule wird, wie wir erfahren, nächsten Samstag den 22. d. M. abgehalten werden.

Aus Berzova vom 17. August wird uns geschrieben: Gestern Nachmittag war das, — nächst dem Berzovaer Bahnhof sich befindliche Heidepark des Fürsten Sulkowski in großer Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Es ist nämlich, kurze Zeit nachdem der Lustzug die Strecke passirt hatte, — wahrscheinlich durch einen Funken — das unmittelbar an der Bahn aufgeschich- tete, gut ausgetrocknete Buchen-Kastereisholz in Brand gerathen und nach wenigen Minuten, durch den herrschenden Wind ange- facht, in hellen Flammen aufgelodert. Nur der vom Stationsplatz Berzova rechtzeitig herbeigeeilten Hilfe, sowie der thätigen Mit- wirkung des Beamten- und Dienstpersonales, als auch des Berzovaer Regalens Wächters ist es zu danken, daß das Feuer unter- drückt und keine größeren Dimensionen angenommen hat, welches umsonst zu befürchten stand, da der Brand mitten in einem Stroh von mehr als 100 Klastern Scheitholz ausgebrochen ist, an welches sich anschließend über 6000 Stück Sleeper geschichtet be- finden.

Die Entführungsgeschichte eines jüdischen galizischen Mädchens wird von einem Correspondenten der „Wiener Abendpost“ folgendermaßen dargestellt: „Montag den 9. d. M., Abends, lief bei der Krafauer Statthaltereibehörde die

Anzeige des Bezirksvorstehers in Wieliczka ein, es sei das Juden- mädchen Feigl Perlberg in der verflochtenen Nacht aus dem Hause ihrer Verwandten in Bogucice (Wieliczkaer Bezirk) von einigen verkleideten jungen Männern, darunter ihr Liebhaber sich befind, entführt und ohne Zweifel nach Krakau gebracht worden. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben das Resultat, daß in der That Montag ein junges Mädchen mit zwei Männern nach Krakau kam und im Kloster der Bistertinnen untergebracht sein dürfte. Auf die sofort an die Oberin des Klosters gestellte An- frage, ob sich factisch das bezeichnete Mädchen im Kloster befinde, sendete dieselbe eine bereits fertige Meldung der Perlbergin mit der ganz aus freien Stücken gemachten Erklärung, daß sie, die Oberin, gerne bereit sei, das Mädchen, das bloß einer Liebelei halber Zu- flucht im Kloster gesucht, unüberzüglich ihren Verwandten auszu- folgen. Dem Vater des Mädchens, das übrigens schon 17 Jahre zählt, wurde seitens der Behörde sofort eine Unterredung mit demselben verschafft, welcher hierauf mit seiner Tochter, ohne den geringsten Widerstand von Seite der Klosterfrauen, das Kloster verließ. Bei dieser höchst einfachen Sachlage war von der Noth- wendigkeit einer Revision jenes Klosters absolut keine Rede. Ge- gen die Entführung des Mädchens, von denen sich zwei in Haft befinden, ist die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.“

(Aufstellung von „Sabbathtschüren.“) Nach einer Ministerial-Ertheilung vom 11. Juli an den Leiter der Statthaltereibehörde für Galizien kann jüdische Cultusgemeinden das Aufspannen von Sabbathtschüren und die Aufstellung der dazu erforderlichen Stangen oder anderer Vorrichtungen nicht verwehrt werden, insofern dies auf dem jüdischen Glaubensgesetzen eigentüm- lich gehörigen Grund und Boden stattfindet. (Nach strenger jüdi- scher Observanz wird das Tragen von Gegenständen auch noch so- geringen Gewichtes innerhalb offener Plätze am Sabbath als ver- botene Arbeit aufgefaßt, fromme Gemeinden treffen daher die ori- ginelle Anordnung, durch Ausspannung von Drähten und Schürren begrenzte Luftströme zu schaffen und so den Wortlaut der Vor- schrift zu umgehen.) Wenn eine jüdische Cultusgemeinde diese Schürren jedoch auf Grundstücke, die nicht Eigentum von Israe- liten sind, oder auch nur mit Benützung des über denselben befin- dlichen Lufttraums angebracht wissen will, so muß sie früher von Denjen- igen, welche über die fraglichen Grundstücke zu verfügen haben, die förmliche Zustimmung hiezu erlangt haben. In jedem Falle müs- sen bei Anbringung der Sabbathtschüre die allgemein gebotenen po- litzeilichen Rücksichten gewahrt werden.

(Explosion auf der Themse.) Ein bedauerliches Unglück ereignete sich in London auf einem in der Nähe des Zoll- amtes vor Anker liegenden Schleppdampfer. Der Dampfessel explodirte und der Capitän so wie der Heizer, die beiden einzigen am Bord befindlichen Personen fanden den Tod. Ein holländischer Matrose am Bord des nahe gelegenen Dampfers „Hollandia“ wurde gleichfalls getödtet. Der Schleppdampfer sank fast unmit- telbar. Die Erschütterung war eine so starke, daß in weiten Um- kreise alle Fensterscheiben zertrümmert wurden.

(Der neue Themse-Tunnel.) Dem Berichte des Verwaltungsrathes des „Tower Subway Company“ sind von dem neuen Themse-Tunnel bis jetzt 866 Fuß oder zweidrittel fer- tiggestellt und da alle diejenigen Punkte, welche etwa zu Besorgnis- sen hätten Veranlassung geben können, bereits passirt sind, sieht zu erwarten, daß das Unternehmen noch im gegenwärtigen Jahre für den Verkehr geöffnet werden kann. Am holländischen Ufer soll der Schacht mit nächstem im Angriff genommen werden. Die ganze Länge des Tunnels, wenn fertiggestellt, wird 1320 Fuß betragen. Der Verkehr von einem Ufer zum anderen soll durch Dampfomnibusse bewerkstelligt werden.

(Der millionste Theil einer Secunde m e h r.) Der ehemalige Artilleriecapitän Andrew Noble hat ein Chronoscop erfunden, welches den millionsten Theil einer Se- cunde mit verlässlicher Genauigkeit anzeigt und zum Messen der Geschwindigkeit bei Geschützproben dient. Das geistreich erfundene

und sehr complicirte Instrument ist in Woolwich schon einige Zeit bei den Proben mit verschiednen Arten Schießpulver und schweren Geschützen angewendet worden und soll sich auf das Beste bewährt haben. Der Erfinder ist nach seinem Ausritt aus der britischen Artillerie als Ingenieur in die Geschützfabrik von W. Armstrong und Comp. eingetreten.

**Für die nothleidenden Israeliten in Rußland.**

In Folge des erneuerten Nothrufes des Unter- stützungscomité's für die Israeliten an der preussisch-russischen Grenze, welchen wir veröffentlichten und welcher eine herzerrei- sende Schilderung des dort herrschenden Elends enthält, sind uns die nachstehenden milden Spenden zugehend worden:

Der Ertrag einer von Herrn Philipp Klein in Gurahoncz veranstalteten Sammlung, u. zw.:

Hr. Philipp Klein	2	Hr. Barbara Kohn	1
„ Weis Ignaz	1	„ Hr. Simon Krauß	1
„ Kereskés Antal	1	„ Nistor Feigl	1
„ Salomon Weißberger	1	„ Ein Unbenannter	2
Hr. Johanna Weißberger	1	Hr. Samuel Rebenwurz	50
Hr. Voreos Rajos	50	„ Klein Moses	50
„ Josef Mach	50	„ Fischer Bernat	30
„ Sigmund Kräft	1	„ Klein Sigmund	1
„ Blud Josef	2	„ Klein Moriz	50
„ Samuel Weis	50	„ Johann Blau	20
„ Roth Vilmos	2	„ N. Steiner	30
„ Samuel Stern	50	„ Voreos Márton	20
„ Alois Fuchs	1	„ Moskowitz Moriz	1
„ Hornoi G., Stuhlrichter	1	„ Weis Ignaz	1
„ Initiatoris J., Jurassor	1	„ Rémet Zure	1
„ Stanesku J., Notár	50	„ Felbheim Baruch	20
„ Hermann Rosenber	1	„ Schiller Leopold	50
„ M. Kohn	1	Summa	3070
		Hiezu die bereits ausgewiesenen	334 80
		Zusammen	365 50

Indem wir für diese edlen Spenden im Namen der Huma- nität unsern innigsten Dank aussprechen, bitten wir Angehörige des unglücklichen Elends der zu Theilhabenden, uns noch weitere gütige Beiträge zuzuflehen zu lassen. Jede Gabe, und sei sie noch so klein, wird mit herzlichstem Dank von uns entgegengenommen, in unserem Blatte ausgewiesen und sobald als thunlich ihrer Be- stimmung zugeführt werden. Möchte sich doch Niemand seine halten, vielmehr Jedermann befehlen, sein Schärfelein an dem Altar der Wohlthätigkeit und der Nächstenliebe nieder zu legen und so Anspruch auf den Dank der Unglücklichen und auf Gottes- lohn sich erwerben.

**ARENA.**

Heute Donnerstag den 19. August:  
Dritte Gastvorstellung der Frau Vizváry.  
**A plébános szakácsnéja.**  
(Die Pfarrersköchin.)  
Lebensbild in 3 Acten, von D. F. Berg.

**Angelommene in Arad.**  
„Goldenen Schlüssel.“  
Carl August, Schneidermeister, Kronstadt. — Joh. Schöpsal, Gast- wirth, Fünfkirchen.  
„König von Ungarn.“  
Moses Moskedu, Gemeinde Noth, Szabán. — Sebastian Zibeg Tischler, Temesvár.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

**Avis.**  
Für ein in Szegedin zu gründendes  
**Dank-, Wechsel- und Pfandleihgeschäft**  
wird gesucht  
**ein leitender Director,**  
„ **Buchhalter,**  
„ **Cassier.**  
Offerte mit gehörigen Zeugnissen versehen, unter Angabe der Befähigung, Sprachkenntniß, allseitigen Cautionleistung und gegenwärtigen Beschäftigung, sind bis längstens 15. September a. e. an Herrn Jacob Reizer in Szegedin franco einzuliefern.  
Solche, die in ähnlichen Instituten sind oder bedienstet waren, genießen einen Vorzug. (700—2.3)

Das neu eröffnete  
**Producten-**  
und  
**Commissions-Geschäft**  
der  
**BUCHSBAUM & REDL**  
empfehlen sich zu commissionsweisen Ein- und Verkäu- fern aller Gattungen Landes-Producte, unter Zusiche- rung promptester und reellster Bedienung.  
**Bureau: Hauptplatz Nr. 29,**  
nächst dem Stadthause.

Für das große Gasthaus in Munár, im Banat, an der Szegediner Landstraße, wird ein  
**Verrechnungswirth**  
vom 1. November l. J. aufgenommen.  
Näheres bei den Herren **Benedict Löwen- bach & Sohn in Munár** zu erfragen.  
(723—2.3)

Z. 4760. (729—1.3)  
Erste Siebenbürger Eisenbahn.  
**Kundmachung.**  
Vom 11. September d. J. angefangen wird auf den Linien der Ersten Siebenbürger Eisenbahn für Reisende eine IV. Wagen- classe eingeführt.  
An Fahrgebühren wird per Person und Meile 9 Kreuzer nebst jeweiligem Agio-Zuschlage und der gesetzlichen Stempelgebühren ein- gehoben.  
Die für Arbeiter bisher bestandenene Fahrgebühren-Vergünstigungen in der III. Wagenklasse werden hiermit aufgehoben.  
Alle anderen auf den Personen-Verkehr bezughabenden Vor- sichten finden auch auf die Reisenden IV. Classe Anwendung.  
Pest, im August 1869.  
**Die Direction.**

Jene pl. t. Herren, die auf eine Agentenschaft der  
**Ersten ung. wechselseitigen Vieh-Versicherungs- Gesellschaft**  
im Arader Comitats reflectiren, belieben sich an den Ge- fertigten zu wenden, woselbst über die näheren Bedingun- gen Auskunft ertheilt wird.  
(726—2.3)  
**Sigmund Mittler,**  
Vollmächtigter der Ersten ung. wech- selseitigen Vieh-Versicherungs-Gesell- schaft, Hauptplatz, Wallfisch'sches Haus.

**Die pl. t. Actionäre**  
der  
**Széchenyi-Kunstmühle**  
werden hiemit ersucht, auf jede Actie  
**fl. 20, als 4-te 10%-ge Rate,**  
vom 19. bis 25. d. M.,  
und weitere  
**fl. 20, als 5-te 10%-ge Rate,**  
vom 25. bis 31. d. M.,  
im Bureau der Gesellschaft — Capellengasse im Mühlgä- bäude — einzahlen zu wollen.  
Arad, am 18. August 1869.  
**J. Haas,**  
Obmann.  
(728—2.3)

373. B. (724—2.3)  
1869.  
**Minuendo-Vicitation.**  
Von Seite der Wirtschaftskom- mission der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß die Verpachtung der Reinigung aller gepflasterten Gassen und Plätze der Stadt, mit einer Eintheilung der Stadt in zwei Theile bei der am 24. Au- gust l. J., Vormittags 10 Uhr in dem Amtlocal der städtischen Wirtschaftskommission (Hauptplatz im Freiberger'schen Hause) abzuhaltenden öffentlichen Minuendo-Vicitation vom 1. No- vember l. J. an auf 3 nachein- ander folgende Jahre in Pacht gegeben wird.  
Unternehmungslustige werden mit einem 10% gen Neugelde versehen mit dem Vermerken hiezu eingeladen, daß die Minuendo- Vicitationbedingungen auch bis da- hin bei dem städt. Fiscalatamt eingesehen werden können.  
Aus der am 4. August 1869 abgehaltenen Sitzung der Wirt- schaftskommission der k. Freistadt Arad.  
**Die städt. Wirtschafts- Commission.**  
(727—1.3)  
**Hirdetés.**  
A magy. kir. kinest. ménesi tiszt- tartóság részéről közhírre tétetik, hogy az aradi Maroshídtól Zsig- mondházig terjedő országúthoz szük- séglendő 200 prizma kavics oda- bordása iránt az árjelítés f. ó. au- gusztus 30. napján d. e. 9 óra- kor Aradon kápolnautazában 7. sz. a. a tisztartósági lakban ténőbb jóváhagyás fenntartása mellett meg- tartatni fog.  
Vállalkozni szándékozók 10 száza- lék bányompénzzel ellátva illően meg- hívottak.  
A feltételek hivatalos órákban a fentirt irodában az árverés előtt is betekinthetők.  
Aradon 1869. évi augusztus 17.  
Ménesi m. k. k. tisztartóság.  
**Ein Practikant**  
nöthigen theoretischen Vorkenntnissen wird engagirt bei der  
„Széchenyi“-Kunstmühle.  
(707—3.3)

Niederlage in Arad bei **MORIZ VOIT,**  
Hauptplatz, im Carl Kohn'schen, vormals Storz'schen Hause.  
**ACTIEN-GESELLSCHAFT**  
**WASSERLEITUNGEN**  
**TRANSPORTABLE BRUNNEN**  
**WIEN JUDENPLATZ N. 10.**